Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 237. Dienstag den 11. Oktober 1887. V. Jahrg.

♆ Russische Werthe.

Die Erörterung über die russischen Werthe, welche vor einigen Wochen in der Presse begonnen wurde, hat einen neuen Anstoß durch die Thatsache erhalten, daß die Verwaltung zweier russischer Bahnen die Herabsetzung des Zinsfußes, für dessen Höhe die russische Regierung die Garantie übernommen hatte, mit Genehmigung derselben angekündigt hat. Durch diesen Vorgang ist in überraschend schneller Weise die Berechtigung der Warnung vor dem Ankauf, bezw. dem Besitz russischer Werthpapiere bestätigt worden. Damals wurde die Besorgniß ausgesprochen, daß, nachdem durch den Ukas vom 14. März der Grundbesitz von Ausländern im westlichen Rußland in Frage gestellt worden war, zu erwarten sei, es könne auch den Inhabern beweglicher Werthe gegenüber willkürlich verfahren werden, zumal die Schuldverpflichtungen Rußlands sich in bedenklicher Weise vermehrt haben und die Schwierigkeit für dieses Land immer größer wird, neue Anleihen aufzunehmen, welche nicht productiven Zwecken dienen, sondern nur die Bezahlung der Zinsen früherer Anleihen ermöglichen sollen. Da vornehmlich deutsches Kapital in russischen Werthen angelegt ist, war es eine Pflicht der deutschen Presse, auf die Gefahren hinzuweisen, welche mit dem Besitz russicher Werthe verbunden sind und welche um so drohender werden, als die finanziellen Verhältnisse Rußlands eigenmächtige Maßregeln gegen die Gläubiger erwarten lassen. Die Herabsetzung der Zinsen für die Obligationen der Koslow-Woronesch- und der Orel-Griasi-Bahn zeigt, daß sich die Warner nicht getäuscht haben: der Verlust, den die Besitzer dieser Obligationen erleiden, ist um so größer, als denselben im Falle der Nichtannahme der ihnen gestellten Bedingung die Zahlungseinstellung der fraglichen Gesellschaften, d. h. der Verlust des ganzen Kapitals in Aussicht gestellt wird. Freilich handelt es sich hierbei zunächst nur um einen verhältnißmäßig geringen Theil der russischen Werthe. Aber es ist keine Garantie vorhanden, daß mit den anderen nicht dieselbe Maßnahme versucht wird, da sich an der Finanzlage Rußlands nichts geändert hat und auch keine durchgreifenden Reformversuche gemacht oder auch nur in Aussicht gestellt worden sind.

Das deutsche Publikum sollte dieses warnende Beispiel beherzigen und fortfahren, sein Kapital aus Rußland mehr und mehr zurückzuziehen, wie dies thatsächlich schon in nicht unerheblichem Umfange geschehen ist. Die Zeit und Gelegenheit ist hierzu unseres Erachtens gerade jetzt, wo sich die Weltlage so friedlich gestaltet hat, außerordentlich günstig. Der Kapitalbesitzer sollte auch nicht vor dem geringen Verlust zurückschrecken, der ihm durch den gegenwärtigen Verkauf der Papiere im Vergleich zu dem Courswerth erwachsen wird, zu welchem dieselben etwa gekauft worden sind: auf eine günstigere politische Lage wie gegenwärtig ist kaum zu rechnen, und wenn trotz derselben der Cours nicht höher ist, so kommt darin nur der reelle Werth der Papiere zum Ausdruck, der auch durch Hoffnungen und Einbildungen nicht höher wird. Es wird freilich auch in der Folge nicht an gegentheiligen Rathschlägen von Seiten der Börsenkreise fehlen, welche in den letzten Monaten eine größere Zahl russischer Effecten dem Publikum abgekauft haben, und vielleicht wird gerade die Gunst der Weltlage von diesen Kreisen zu nenen Ermunterungen des Publikums, sich wieder in den Besitz russischer Papiere zu setzen oder dieselben zu behalten, ausgenutzt werden. Die deutschen Kapitalbesitzer werden aber gut thun, den wohlgemeinten Warnungen vor dem Besitz und Ankauf russischer Papiere Gehör zu geben, wenn sie nicht die nach den angeführten Beispielen mit großer Wahrscheinlichkeit eintretenden Verluste sowohl an Kapital wie an Zinsen zu tragen im Stande sind.

Politische Tagesschau.

Die römische „Riforma“ bestätigt den Besuch des Redacteurs der „Frankfurter Zeitung“ bei Crispi und dessen Aeußerung, daß die Beziehungen zum Vatikan von Crispis Standpunkt aus nicht der Gegenstand einer internationalen Diskussion sein können. Sonst habe der besuchende Redacteur mehr ausgedrückt, was er selbst gesagt, als was Crispi geäußert habe. Die „Riforma“ erkennt den sympathischen Ton des Artikels des Frankfurter Blattes an, bemerkt aber, daß Crispi auf Details überhaupt nicht eingegangen sei.

Zu dem Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ über die Zusammenkunft des Fürsten Bismarck mit Crispi in Friedrichsruh bemerkt das Journal de St. Pétersbourg: Sicherlich wollen alle Regierungen ohne Ausnahme wie die große Mehrheit der Bevölkerungen Europas den Frieden. Der Friede aber ist basirt auf der Achtung vor den Rechten Aller und ist verbürgt in den Verträgen, welche das öffentliche Recht der Nationen bilden. Jedes Werk, welches den Zweck verfolgt, als eine neue Konsolidirung des Friedens angesehen zu werden, muß also einzig und allein ins Auge fassen, daß das öffentliche Recht auch aufrecht erhalten und da wiederhergestellt werde, wo es gebrochen war und noch gebrochen ist. Zweifellos theilt auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ diese Auffassung.

Der Frankf. Ztg. telegraphirt der Münchener Korrespondent: „Sämmtliche Nachrichten von einem Rücktritt des bayerischen Kriegsministers und alle daran geknüpften Kombinationen entbehren, wie ich auf Grund absolut zuverlässiger Information versichern kann, jeder thatsächlichen Grundlage. Weder beabsichtigt Herr v. Heinleth zurückzutreten, noch besteht an einer sonst maßgebenden Stelle die Absicht einer Pensionirung. Es schwebt zur Zeit, um den Ausdruck meines durchaus zuverlässigen Gewährsmannes zu gebrauchen, „nicht einmal eine dunkle Wolke über dem Ministersessel.“

Der bedauerliche Vorfall an der deutsch-französischen Grenze ist beigelegt, nachdem der deutsche Botschafter Graf Münster dem französischen Minister des Aeußern Flourens Sonnavend als Entschädigung für die Familie des getödteten Brignon einen Chec über 50 000 Mark überreicht hat. Die Pariser Blätter können nicht umhin, das prompte und zuvorkommende Verfahren der deutschen Regierung in vollem Maße anzuerkennen, es ist trotzdem bedauerlich, daß sie nicht noch einen Schritt weiter gehen und es offen aussprechen, daß Deutschland durch sein Verhalten den deutlichsten Beweis gegeben hat: es wolle mit seinen Nachbarn in Frieden leben.

Kaiser Dom Pedro von Brasilien, der sich bekanntlich von Baden-Baden über Coburg nach Brüssel begeben hat, hat, wie von dort gemeldet wird, seiner Umgebung gegenüber den Entschluß kundgegeben, in Folge seiner Krankheit die Regierung nicht wieder zu übernehmen, vielmehr zu Gunsten seiner ältesten Tochter der Gräfin von Eu abzudanken. Die Abdankung dürfte gegen Ende des Jahres erfolgen. Heute sind der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien von Brüssel nach Paris abgereist.

Die „Vossische Ztg.“ erhält von Bebel und Liebknecht folgendes Telegramm aus St. Gallen: Die Mittheilung Ihres hiesigen Berichterstatters gegenüber den Unterzeichneten ist in allen Theilen erfunden. Der Parteitag hat einstimmig beschlossen, von der bisher beobachteten parlamentarischen Taktik nicht abzugehen.

Von Seiten einer Faktorei in Kamerun sind dem Hamburger Korrespondenten Nachrichten über eine militärische Expedition zugegangen, die gegen zwei dortige Häuptlinge gerichtet war. Dieselben hatten sich mehrere Unrechtmäßigkeiten zu Schulden kommen lassen. Der Expedition, die aus 60 Mann von den Kreuzern „Habicht“ und „Cyklop“ bestand, gelang es nicht, die Straffumme, zu der die Häuptlinge verurtheilt waren, einzuziehen. Deshalb wurden zwei Dörfer zerstört. Nachträglich sollen sich die Häuptlinge zur Abzahlung der Straffumme erboten und bereits eine Anzahlung geleistet haben.

In Deutsch-Ostafrika sind zwei neue Stationen von der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft angelegt: Upapua und Aruscha. Die erste liegt der „Kol. Pol. Korr.“ zufolge an der Grenze von Usagara nach den Seen hin. An diesem Ort tritt die große Karawanenstraße, die von Udschidschi am Tanganjika-See durch Uniamwesi und Ugogo führt, in das eigentliche Schutzgebiet ein, um bald nachher sich zu theilen und theils in Bagamoyo, theils in Saadani auszulaufen. Aruscha ist Station der großen Karawanenstraße, die vom Norden des Viktoria-Nyanza-Sees kommend, durch das Massai-Land an den Südabhängen des Kilima-Ndjaro vorüberführend, in einem Endzweige durch Pare und Usambara ziehend in Pangani, in einem anderen in Mombasa die Küste erreicht.

Aus dem äußersten Norden wird der „N. A. Ztg.“ ein erfreulicher Sieg der Civilisation gemeldet. Aus Lulea erhält das Blatt nämlich folgendes, am Freitag 7 Uhr 50 Min. Abends aufgegebene Telegramm: „Der erste Eisenbahnzug auf der nördlichst gelegenen Eisenbahn der Erde, Lulea-Offten, passirte heute den Polarkreis. Die Bahn ist von Lulea bis vier (schwed.) Meilen vom berühmten Erzgebirge Gallivara fertiggestellt.“

Zu der Aufsehen erregenden Verhaftung des französischen Generals Caffarel meldet die „Köln. Ztg.“: Caffarel hat nach Pariser Blättern Handel mit Ehrenlegions-Kreuzen betrieben, die er zu 25 000 bis 50 000 Franken verkaufte. Der General hat zahlreiche Mitschuldige, die beauftragt waren, ihm Bewerber zuzuführen, unter welchen ein preußischer Baron und eine am Triumphbogen wohnende Dame aufgeführt werden. Es soll zuverlässig sein, daß Offiziere, Senatoren, Abenteuerer, Kosmopoliten &c. in der Sache bloßgestellt sind. Caffarel hat,

---

19)

Die Sirene.

Roman von Ernst v. Treuenfels.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich möchte wissen, was Marianne von mir will?“ fragte er sich noch einmal nachdenkend. „Will sie mich in Geschäften verwenden? Hat sie eine Stelle auf ihren Besitzungen für mich? Ich kann es nicht begreifen, doch um meines geduldigen, theuren Weibchens willen will ich Alles thun — und wenn sie mich zu ihrem Portier machen will — Alles, was ich weiß, das Alice billigen würde.“

Der Zug machte einen großen Bogen, der ihm eine herrliche Aussicht auf Schönburg bot, das, ziemlich weit von der Eisenbahnstraße entfernt, etwas erhöht vor ihm lag.

Seine Augen leuchteten bei dem Anblicke, der in seiner Größe und Schönheit einen imposanten Eindruck machte.

„Marianne hat sich nichts Schlechtes gewählt“, sagte er, als er mit einem langen, prüfenden Blick die sichtbaren Theile des Parkes, wo der kalte, klare Dezembersonnenschein auf den großen, alten Bäumen, den jetzt ruhenden Marmorfontainen, den mit Stroh umwickelten Pflanzen und dem das Ganze belebenden Immergrün ruhte, in Augenschein nahm.

„Ein köstlicher Platz, und zu denken, daß es das Heim einer Badolf ist, einer Schwester von mir, während mein Heim —“

Ein Zug der Bitterkeit war einen Augenblick auf seinem Gesicht zu bemerken, als er aus dem Wagen stieg und um sich blickte. Er war der einzige Passagier für Schönburg, und der Stationsvorsteher behandelte ihn mit der Aufmerksamkeit, die dem erwarteten Gaste eines solchen Hauses ziemte.

„Der Wagen wartet auf Sie, mein Herr“, sagte er mit liebenswürdiger Zuvorkommenheit. „Der Kutscher fuhr mit den Pferden — prachtvolle Thiere — ein wenig in den Sonnenschein, während er auf die Ankunft des Zuges wartete. Schöner Morgen heute.“

Wirklich hatte Marianne den Wagen gesandt — eine prachtvolle Kalesche mit den glänzenden Spiegelscheiben, durch die man die dunkelrothen, seidenen Vorhänge innen erblickte. Die Pferde waren stolze, hochbeinige Schimmel mit strahlendem Silbergeschirr und der Diener stand mit gezogenem Hute am Wagenschlage.

„Mr. Badolf, mein Herr? Ich bitte einzusteigen“, sagte er höflich, und als dies geschehen, sprang er, schnell wie ein Gedanke, auf seinen Sitz, die Pferde zogen an und galoppirten wiehernd und lustig durch die schöne Landschaft.

Es war für Ralph wie ein Traum. Er blickte auf die atlasgepolsterten Sitze, die eine Tasche für Zeitungen und eine andere für Papier und Bleistift enthielten, das Sprachrohr und das weiße Bärenfell, in welches die Füße tief einsanken.

„Marianne's Ehrgeiz war immer, in ihrem eigenen Wagen fahren zu können“, dachte er, noch immer mit Bitterkeit, denn der Kontrast zwischen seinen gegenwärtigen Umgebungen und denen, in welchen er seine so innig geliebte Frau gelassen hatte, war zu lebhaft. „Und nun fahre ich in ihrem Wagen, der mehr gekostet hat, als manches Menschen ganze Heimath — und ich bin schwach und fast sterbend vor Hunger! Welcher Hohn!“

Die Fahrt war nicht lang bei solchen Pferden, wie Mr. Nollis' Schimmel, die ihm zwanzigtausend Dollars gekostet hatten, das Einfahrtsthor von Schönburg war bald erreicht und Ralph hatte reichlich Gelegenheit, die Pracht der Heimath seiner Schwester jetzt in der Nähe zu bewundern.

Die Wagenthür wurde von dem livrirten Diener aufgerissen und der Portier öffnete die Thür, die den großen, mit blauem und gelblichem Marmor gepflasterten Korridor von der großen Halle trennte.

„Mr. Nollis erwartet Sie, mein Herr. Ich bitte, treten Sie in das Empfangszimmer, während ich Ihre Karte hinaufschicke.“

Seine Karte! — Ralph Badolph lächelte fast bei dem Gedanken, während der Hunger ihn peinigte, da er seit gestern Mittag nichts gegessen hatte.

„Dieses Ceremoniell ist unnöthig, mein guter Junge; lassen Sie nur sagen, daß ich gekommen bin, das genügt.“

Er drückte ein Geldstück, Alice's Geld, in des Dieners Hand, mit der freigebigen Miene, die ihn augenblicklich in dieses Menschen Augen als einen vollkommenen Gentleman erscheinen ließ, und wurde in das prachtvolle Empfangszimmer gewiesen, welches ihm nur aus Seide, geschützten Erkerfenstern, flammendem Kaminfeuer und Spiegeln zu bestehen schien.

Er hatte nicht lange zu warten, doch er lächelte bei sich selbst in dem Gedanken, daß er überhaupt so förmlich bei der Schwester warten mußte, mit der er sich so oft gestritten, ja geprügelt hatte, vor noch nicht gar so langer Zeit.

Ein hübsches Dienstmädchen kam jetzt in das Empfangszimmer, höflich knixend und bat ihn, ihr zu ihrer Herrin zu folgen. Sie führte ihn durch riesige Hallen, die mit Statuen und Blummen verziert waren, die mit weichen, sammetnen Teppichen belegten Treppen hinauf, bei offenen Thüren vorbei, die ihm einen Einblick in solche Eleganz und Luxus gewährten, daß seine Bitterkeit aufs Neue erwachte, wenn er an sein kleines Frauchen zu Hause dachte, das in seiner kahlen Häuslichkeit arbeitete, um ihn zu unterstützen und doch dabei fröhlich und glücklich war, wie ein Vogel im Sonnenscheine.

An eine Thür, die nur spaltenweit geöffnet war, klopfte das Mädchen leise an und Ralph hörte zum ersten Male seit Jahren die Stimme seiner Schwester, diese leise sanfte und doch gebieterische Stimme: „Herein!“

Er trat in Mrs. Nollis' Boudoir, und Marianne erhob sich halb aus ihrem Schaukelstuhle, der bei dem Kamine stand, bot ihm ihre Hand und lächelte ihm zu, als er vorschritt.

So bist Du also wirklich da, Ralph! Es sind Jahre her, seit wir uns das letzte Mal gesehen haben, und ich freue mich wirklich, Dich einmal wiederzusehen!“

Er bückte sich und drückte seinen Schnurrbart an ihre Stirn; in dieser Bewegung ungefähr gerade so viel Zärtlichkeit zeigend, als sie in ihrer, mit kaltem Tone gesprochenen Begrüßung.

„Es kommt mir überraschend seltsam vor, daß wir uns unter so sonderbaren Umständen wieder begegnen“, sagte er, als er seinen Hut neben sich auf den Boden setzte und den ihm bezeichneten Stuhl nahm.

„Sagte ich Dir nicht immer, daß ich reich heirathen würde? Ich habe an meinem Entschlusse festgehalten und Dich nicht vergessen, wie Du siehst.“

„Ich erhielt Deinen Brief gestern Nachmittag“, erwiderte er, „und ich bin pünktlich mit der Antwort, die ich selbst überbringe. Das Anerbieten der Hilfe, das Du mir machtest, war eine mächtige Versuchung.“

„Dann bist Du so unglücklich wie immer, Ralph? Du bist so, wie ich Dich erwartete; arm, ohne Verdienst und — damit einverstanden, daß ich Dir Hilfe leiste?“

Sie sah ihn sonderbar an, als ob es kaum möglich sei, da er so schön und modisch gekleidet war.

(Fortsetzung folgt.)

nachdem er durch Beweise überführt worden, ein Bekenntniß seines Treibens abgelegt. — Nach einem Telegramm der „Voss. Ztg.“ soll Caffarel ein höchst ungeordnetes, verschwenderisches Leben geführt und außer seinem Ordenshandel vielen Personen Geld abgeschwindelt haben, indem er ihnen Vergünstigungen versprach, die er ihnen infolge seiner offiziellen Stellung verschaffen könnte. Auch soll er Waaren, unter anderem Pferde, auf Kredit gekauft und sofort gegen bar zu Schleuderpreisen verkauft haben. Man spricht auch von Verrath von Staatsgeheimnissen und bringt damit den Namen eines angeblich deutschen Barons Kreitmeier in Verbindung. Kreitmeier ist in der Pariser deutschen Kolonie unbekannt.

Aus der Umgebung des Großfürsten Nikolaus Michailowitsch wird jetzt hinsichtlich dessen deutschfeindlicher Tischrede folgende Darstellung verbreitet: Der Großfürst habe seine Reise incognito angetreten, an Bord des „Uruguay“ aber sei das Incognito nicht hinreichend gewahrt worden. Nach einer stürmischen Ueberfahrt habe der Kapitän des „Uruguay“ einen Trinkspruch auf die Fahrgäste, insbesondere auf den Großfürsten ausgebracht und mit dem Rufe: „Es lebe Rußland! geschlossen. Hierauf habe der Großfürst mit einem Trinkspruch auf den Kapitän und die Mannschaften sowie die Nation geantwortet, der diese angehören. Was der Großfürst genau gesagt hat, wird nicht angegeben, jedoch hinzugefügt, daß die Franzosen, welche alle Zwischenfälle ausbeuten, um das Vorhandensein des französisch-russischen Bündnisses wahrscheinlich zu machen, den Wortlaut der Rede entstellt und übertrieben hätten. Die „Agence Havas“ „glaubt zu wissen“, daß die Aeußerungen, welche dem Großfürsten Nikolaus Michailowitsch von den Zeitungen zugeschrieben würden, unrichtig seien. Der Großfürst habe einfach einen Toast auf Frankreich ausgebracht und den Offizieren des Packetbootes gedankt. In Paris stoßen diese Angaben auf starken Unglauben. Die russische Botschaft in Paris erklärte durch ihren Geschäftsträger v. Kotzebue dem Minister Flourens, daß die Worte des Großfürsten Nikolaus ungenau wiedergegeben seien. Derselbe verleugne nicht seine französischen Sympathien, habe aber nichts gesagt, was das russische Kaiserhaus oder Rußland engagire. Nach der „Köln. Ztg.“ ist der Großfürst ein Neffe des Kaisers, die „Voss. Ztg.“ aber giebt folgende Daten an; „Er ist der älteste, am 26. April (neuen Stils) 1859 geborene Sohn des Großfürsten Michael Nikolajewitsch, eines Vaters-Bruders des Zaren, und der Großfürstin Olga, vorher Cäcilie, einer Tochter des verstorbenen Großherzogs Leopold und Schwester des jetzt regierenden Großherzogs von Baden. Er ist somit ein Vetter des Zaren. Seiner militärischen Rangstellung nach ist er nach Angabe des diesjährigen Gothaer Hofkalenders Flügeladjutant und Hauptmann im Garde Generalstabe, Chef der 3. Artilleriebrigade der Garde und Grenadiere und des Dagestanschen Infanterieregiments Nr. 82. Seine Schwester, die Großfürstin Anastasia, ist die Gemahlin des regierenden Großherzogs Friedrich Franz III. von Mecklenburg-Schwerin. Den Großfürsten Nikolaus Michailowitsch fesseln also sehr nahe Bande der Verwandtschaft gerade an Deutschland.“

Nach einer Petersburger Meldung hat sich die russische Anleihe in Paris zerschlagen, der Finanzminister beabsichtigt daher, eine innere Anleihe aufzunehmen.

Der italienische Ministerpräsident Crispi hat sich betreffs der bulgarischen Frage, wie die „N. Pr. Ztg.“ erfährt, auch der Anschauung angeschlossen, daß nach dem Berliner Vertrage die Thronbesteigung des Prinzen Ferdinand von Coburg ein illegaler Akt gewesen sei, welcher einer Korrektur oder Remedur bedürfe. Letzteres sei aber im Interesse des allgemeinen Friedens nur auf diplomatischem Wege, von keiner Seite her unter Anwendung kriegerischer Maßnahmen herbeizuführen. — Die „Riforma“ will jetzt bestimmt von einem russischen Konferenz-Vorschlage wissen.

Aus Bulgarien verlautet, daß die versuchte Aussöhnung zwischen Stambulow und Radoslawow gescheitert sei. Damit wären die Hoffnungen der bulgarischen Regierung auf festere Begründung der inneren Zustände wieder arg getrübt.

Während einerseits behauptet wird, daß der Sultan in Marokko todt sei, hält eine andere Partei in Spanien daran fest, daß er noch lebe, und betrachtet diese die kriegerischen Maßnahmen mit großem Mißtrauen. Spanien scheint sich auch schon wieder aus seiner exponirten Stellung zurückziehen zu wollen, denn, nachdem die spanische Regierung wahrgenommen hat, daß ihre Vorbereitungen zu einer militärischen Expedition gegen Marokko den Mächten, namentlich Frankreich und Italien, mißfallen, hat sie die Absicht, Verstärkungen nach Ceuta zu senden, aufgegeben und das Militär, welches im Begriff war, sich in Kadix einzuschiffen, hat Befehl erhalten, an Ort und Stelle zu bleiben, bis der Ausgang der Krankheit des Sultans bekannt ist. Alle weiteren maritimen und militärischen Rüstungen sind eingestellt. Sagasta, welcher zur Zeit, als die Rüstungen angeordnet wurden, nicht in Madrid anwesend war, soll der „Frkf. Ztg.“ zufolge, die übereilte Aktion seiner Kollegen mißbilligt haben. — Nach brieflichen Meldungen, die der „Pol. Korr.“ aus Madrid zugehen, wird das spanische Kabinet in der marokkanischen Angelegenheit sein Bestreben dahin richten, durch ein Einvernehmen zwischen den betheiligten Kabineten von Madrid, London, Paris und Rom ein möglichst konformes Auftreten der letzteren im Sinne der Aufrechthaltung des territorialen status quo und der Wahrung der legalen Thronfolge herbeizuführen, an welchen Grundsätzen es in seiner marokkanischen Politik festzuhalten entschlossen ist. — Der Pariser „Temps“ meint, daß hinsichtlich etwaiger Eventualitäten in Marokko ein vollständiges Einvernehmen zwischen Frankreich und Spanien bestehe. Einer Mittheilung aus dem französischen Marineministerium zufolge haben das Panzerschiff „Courbet“ und der Kreuzer „d'Estrées“ Befehl erhalten, nach Marokko abzugehen.

Die Nachrichten über den Tod resp. die Todesart des Sultans von Marokko sind nicht zuverlässig. Wie ein unterrichteter Korrespondent meint, soll der erst 17 Jahr zählende Thronfolger durch die angebliche Verheimlichung der Todesnachricht Zeit gewinnen, sich die Nachfolge zu sichern. Neben den in orientalischen Staaten üblichen Erbschaftsstreitigkeiten ist in Marokko noch eine mächtige Partei zu berücksichtigen, welche den Sultan aus den Großen des Reichs zu wählen wünscht. Im Falle eines wohl kaum zu vermeidenden Aufruhrs werden also die zunächst in Marokko betheiligten Spanier und Franzosen als Grenznachbarn Vorkehrungen treffen müssen, die nicht nur gegen die Aufständischen, sondern auch gegeneinander gerichtet sind — Der Afrikaforscher Karl Solles, welcher soeben aus Marokko heimgekehrt ist, bestreitet die Vergiftung des Sultans, giebt als Krankheit den Typhus an und behauptet, die Thronbesteigung des Sohnes sei unmöglich, der Bürgerkrieg unvermeidlich, weil die Brüder des Sultans nach der Thronfolge trachten und außerdem der Scheih der großen Bruderschaft Taidha ein Schützling Frankreichs sei.

Das italienische Journal, „Popolo romano“, spricht den Wunsch aus, daß sich Italien, Oesterreich, Deutschland und England verbinden mögen, um angesichts der akuten marrokanischen Frage den gegenwärtigen Besitzstand im Mittelmeer aufrecht zu erhalten.

Aus Massaua liegen Nachrichten vor, nach welchen der König von Abessinien seinem Feldherrn, Ras Alula, befohlen haben soll, die Italiener anzugreifen, sobald sie sich aus Massaua entfernen. Der König sei zum Kriege entschlossen und habe zur Rechtfertigung seiner Handlungsweise eine Proclamation erlassen. Leichte Scharmützel zwischen den italienischen Vorposten und abessinischen Marodeurs sollen bereits stattgefunden haben.

Nach einer dem Russischen Invaliden zugegangenen amtlichen Nachricht ist Eyub Khan in Ghusni eingetroffen. (Ghusni, Stadt in dem kabulischen Theile Afghanistans, an der großen persisch-indischen Karawanenstraße gelegen, ist die Hauptstadt der stets aufrührerischen Ghilzais, und noch immer für die Verhältnisse Afghanistans ein bedeutender und durch seine Lage in kommerzieller wie in strategischer Hinsicht wichtiger Ort. Sie ist nur 130 Klm. von Kabul und 350 Klm. von Kandahar entfernt.)

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Oktober 1887.

— Wie aus Baden-Baden gemeldet wird, machte Se. Majestät der Kaiser heute der Fürstin von Hohenzollern einen Besuch. Allerhöchstderselbe war auch später bei der Abreise der Fürstin zur Verabschiedung auf dem Bahnhofe anwesend. Hierauf unternahm Se. Majestät bei schönem Wetter eine Spazierfahrt und empfing sodann den Statthalter Fürsten Hohenlohe in längerer Audienz. Zum Diner bei Ihren Majestäten waren die hier weilenden Diplomaten mit Einladungen beehrt worden. Am Abend besuchte Se. Majestät das Theater und wohnte der Vorstellung bis 9 Uhr bei. Darauf fand bei Ihrer Majestät der Kaiserin Familienthee statt.

— Die Vermählung des Prinzen Heinrich von Preußen mit der Prinzessin Irene von Darmstadt findet der „Kiel. Ztg.“ zufolge erst im Herbste nächsten Jahres statt.

— Der neuernannte Fürstbischof von Breslau Dr. Kopp trifft, wie nunmehr feststeht, am 19. Oktober in Breslau ein, woselbst am darauffolgenden Tage die Intronisation stattfindet.

— Gestern fand eine Sitzung des Staatsministeriums statt, in welcher voraussichtlich über die Termine des Zusammentritts des Reichstages und des Landtages beschlossen worden ist.

— Aus Fulda erfährt die „Magdeburger Zeitung“: Hier ist gestern das bisher unter staatlicher Verwaltung stehende Vermögen des Benediktiner-Klosters an den bischöflichen Kommissar, Geistlichen Rath Engel, überwiesen worden.

— Die ungleiche Schreibweise Coburg und Koburg ist durch ministerielle Anordnung beseitigt worden. Es sind bereits alle Aufschriften sämmtlicher Ortstafeln, welche den Namen „Koburg“ tragen, in „Coburg“ abgeändert.

Sagau, 8. Oktober, Abends. Bei der heute stattgehabten Ersatzwahl zum Preußischen Landtage für den Wahlkreis Sagan-Sprottau erhielt, soweit bis jetzt bekannt, v. Forckenbeck 5037 und Amtsrath Reinecke in Ober-Mednitz 2676 Stimmen.

Bonn, 8. Oktober. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts hat in ihrer heutigen Sitzung den Freiherrn v. Schorlemer auf Metterrich wegen Beleidigung des Herrenhauses zu 500 Mark Geldstrafe und in die Kosten verurtheilt. Der Staatsanwalt hat eine zweimonatliche Gefängnißstrafe beantragt.

Trier, 8. Oktober. Die „Trier'sche Zeitung“ meldet: Domcapitular Heinrich Feiten ist zum Weihbischof der Diöcese Trier ernannt.

Halle a. S., 8. Oktober. Die Konservativen stellen als Kandidaten für den Landtagswahlkreis Mühlhausen-Langensalza den Amtsrichter Bode in Langensalza auf.

Straßburg i. E., 8. Oktober. Der Statthalter Fürst Hohenlohe ist heute Morgen nach Baden-Baden zur Meldung bei Sr Majestät dem Kaiser abgereist.

Ausland.

Kopenhagen, 8. Oktober. Zu der am Montag hier stattfindenden Hofjagd wird auch der König von Schweden erwartet. Die Abreise des Kaisers von Rußland ist vorläufig auf den 14. Oktober festgesetzt.

Dublin, 7. Oktober. Der Prozeß gegen O'Brien, welcher wegen des gleichen Deliktes wie der Lord Major Sullivan angeklagt ist, wurde bis nach der Entscheidung über die Appellation des Staatsprokurators in dem Prozesse Sullivan vertagt.

Brüssel, 8. Oktober, Abend. Der Schwurgerichtshof zu Brabant hat den Sozialisten Moreau, welcher angeklagt war, durch seine Reden zum Ungehorsam gegen die Gesetze aufgefordert zu haben, zu einer Gefängnißstrafe von zwei Jahren verurtheilt.

Rom, 7. Oktober. Der Ministerpräsident Crispi ist heute Nachmittag hier wieder eingetroffen.

Cettinje, 7. Oktober. Das Protokoll wegen der Grenzregulirung mit der Türkei wurde soeben unterzeichnet.

Provinzial-Nachrichten.

Kulm, 8. Oktober. (Rathhaus.) Der Rathhausbau sieht jetzt seinem Ende entgegen. Nachdem die Maler- und Stuckaturarbeiten von hiesigen und auswärtigen Handwerkern ausgeführt, ist wohl zu erwarten, daß am 1. November der Bau beendet und der Sitzungssaal des Magistrats und der Stadtverordneten eröffnet wird. — Die Rathhausuhr wird nächste Woche in Gang gebracht werden und zwar soll dieselbe Montag oder Dienstag aufgestellt werden. (K. Z.)

Graudenz, 7. Oktober. (Eine interessante Sache) beschäftigte neulich die hiesige Strafkammer. Ein Kaufmann aus Danzig, ein angesehener und wohlhabender Mann, befand sich, mit einem Retourbillet versehen, auf der Fahrt von Danzig nach Graudenz, als er, in Laskowitz angekommen, es für angezeigt hielt, zuerst einen Besuch in Bromberg zu machen. Da er noch eine Depesche aufgeben wollte oder eine andere Abhaltung hatte, sich ein Billet zu lösen, zieht er ein Fünfzigpfennigstück aus der Tasche und giebt es dem Schaffner als Trinkgeld mit der Andeutung ihm ein Billet dahin zu besorgen. So erzählt er. Aber sei es nun, daß er dem Schaffner mit der manchem Reiseonkel eigenen kordialen Flüchtigkeit seinen Wunsch zu erkennen gegeben hat, sei es, daß er die Erzählung nach den Bedürfnissen seiner späteren peinlichen Lage gestaltet hat, der Schaffner versteht ihn anders, er weist das Trinkgeld zurück, der Reisende muß sich selbst sein Billet besorgen, in Terespol wird seine Persönlichkeit festgestellt, und demnächst erhält er eine Vorladung wegen Versuchs der Beamtenbestechung. Am Mittwoch kam der Fall vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung, die für ihn einen sehr üblen Verlauf nahm. Der Gerichtshof, obwohl er sich von der guten pecuniären Lage des Angeklagten überzeugte und auch seinen guten Leumund für festgestellt erachtete, sah sich den Zeugenaussagen des Beamten gegenüber nicht in der Lage, auf Nichtschuldig zu erkennen, er verurtheilte den Mann zu 14 Tagen Gefängniß. Der Schaffner hatte bestimmt und klar ausgesagt, daß der Angeklagte auf seine (des Schaffners) Bemerkung, er müsse für die Weiterfahrt nach Bromberg ein Billet lösen, ihm erwidert habe: „es wird auch so gehen“, was den Umständen nach nur dahin zu verstehen gewesen sei, daß der Reisende als blinder Passagier weiter zu fahren wünschte.

Saalfeld, 6. Oktober. (Testament.) Unsere Stadt wird in die angenehme Lage versetzt, dereinst Erbin von 150 000 Mk. zu werden. Der kürzlich verstorbene Rentier Schemioneck, seit mehreren Jahren wohnhaft in Dresden, hat als geborener Saalfelder unserer Stadt diese Summe unter der Bedingung testamentarisch vermacht, daß, wenn seine beiden Töchter ohne Leibeserben sterben sollten, das Kapital an die Stadt fällt, und zwar zur Gründung eines Asyls für verschämte Arme. Neuerdings haben sich jedoch die Erben bereit erklärt, nur 50 000 Mk. gerichtlich für die Commune zu deponiren. Die Commune hat jedoch den Erben den Vorschlag gemacht, die Summe von 50 000 Mk. sofort herauszugeben und will dereinst weiteren Ansprüchen für immer entsagen.

Tilsit, 7. Oktober. (Straßenmusik †. Unglücksfall.) Durch einen Erlaß der hiesigen Stadtpolizei-Verwaltung wird fortan das Musiziren auf den Straßen verboten. Es braucht wohl nicht erst gesagt zu werden, wie willkommen dieser Erlaß unseren Bewohnern sein wird, da durch die herumziehenden Leiermänner, Straßenmusikanten, Ziehharmonikakünstler &c. Belästigungen und Ruhestörungen mancherlei Art entstanden sind. — Ein eigenthümlicher Unglücksfall trug sich in Heinrichswalde (Niederung) zu. Der Arbeiter R. kam mit einer vollen Fuhre Holz aus dem Walde und wurde unterwegs von Krämpfen befallen. In diesem Zustande fiel er vom Wagen und brach das Genick. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Stettin, 7. Oktober. (Verhaftet. Selbstmord.) Den Nachforschungen unserer Criminalpolizei ist es gelungen, den Thäter des an dem Wächter Frank verübten Mordversuches in der Person des Arbeiters und Schmieds Gustav Schmidt zu ermitteln. Derselbe ist gestern verhaftet worden und hat bereits seine That eingestanden. Das dem Wächter entwundene Seitengewehr und dessen Dienstmütze wurden in einem Versteck in der Junkerstraße 4 belegenen Wohnung des Verhafteten vorgefunden. — Gestern Vormittag erhängte sich in seiner Bodenkammer der in der Mönchenstraße wohnhafte Zahnarzt Fr. Kühnel, nachdem seine Ehefrau vorher von Zwillingen entbunden worden war.

Lokales.

Thorn den 10. Oktober 1887.

— (Ernteberic ht.) Die Mittheilungen über den Ausfall der diesjährigen Ernte werden jetzt im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht. Wir lassen hier den Bericht über den Ernteausfall in unserer Provinz folgen. 1) Regierungs-Bezirk Danzig: Die Erträge beim Roggen und bei den übrigen Halmfrüchten können als einer guten Mittelernte entsprechend bezeichnet werden. Die Erträge an Stroh sind durchweg befriedigend. Der theilweise mangelhafte erste Schnitt an Heu und Klee ist durch den befriedigenden Ausfall des zweiten Schnitts ausreichend ersetzt worden. Die Hackfrüchte haben unter der anhaltenden Trockenheit theilweise gelitten, namentlich sind die Erträge an Kartoffeln stellenweise gering. 2) Regierungs-Bezirk Marienwerder: Der Ernteertrag war bei dem Getreide im allgemeinen ein guter. Dieses Urtheil gilt namentlich von Stroh, welches in großen Massen geerntet worden ist; in manchen Gegenden hat die Ernte der Fuderzahl nach das Maß einer Mittelernte um 50 pCt. überstiegen. Was den Körnerertrag anbelangt, so hat Weizen im ganzen eine gute, theilweise sogar eine vorzügliche Ernte gegeben. Etwas weniger gut, aber jedenfalls noch das Maß einer Mittelernte übersteigend, scheint der Körnerertrag bei Hafer und Gerste zu sein. Dagegen hat Roggen in manchen Gegenden mangelhafte Erdruschresultate ergeben; im großen und ganzen scheint jedoch der Körnerertrag des Roggens nicht allzu sehr hinter einer Mittelernte zurückzubleiben. Bei den Hülsenfrüchten, insbesondere bei den Erbsen, ist die Ernte im allgemeinen gut ausgefallen. Dagegen zeigen Kartoffeln und Rüben einen wenig befriedigenden Stand und lassen ein günstigeres Ernteergebniß kaum noch erhoffen. Der erste Schnitt der Wiesen und Kleefelder lieferte einen der Beschaffenheit nach guten Ertrag, während die Menge mittelmäßig war. Noch weniger befriedigend ist der zweite Schnitt ausgefallen.

— (Zur Stromschifffahrt.) Auf den russischen Binnengewässern herrscht augenblicklich, wie man aus Warschau schreibt, nach längerer Pause wieder ein reger Verkehr. In allen Theilen des Reiches ist in den letzten Wochen viel Regen gefallen, so daß die Verhältnisse der Wasserstraßen günstige sind. Das Werk der Weichselregulirung von der preußischen bis zur galizischen Grenze macht jetzt gute Fortschritte. Neue Buhnen und Dämme entstehen in größerer Anzahl.

— (Prämie.) In Anerkennung der bei der Ablegung der zweiten Hauptprüfung dargelegten tüchtigen Kenntnisse und Leistungen ist von dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten dem Regierungs-Baumeister Otto Schmalz aus Karthaus eine Prämie von 1800 M. zur Ausführung größerer Studienreisen behufs Förderung der weiteren Ausbildung für seinen Beruf bewilligt worden.

— (Warnung.) Der Herr Regierungspräsident in Marienwerder erläßt im Amtsblatt eine Warnung vor einem Geheimmittel, welches die verehelichte Karoline Schmidt geb. Borsée in Berlin als Flechtensalbe verkauft. Die Salbe, welche aus weißer Präcipitatsalbe mit Opiumpulver besteht, nach der Preußischen Arzneitaxe einen Werth von etwa 70 Pf. hat, aber für 2,50 Mk. verkauft wird, kann leicht schädlich wirken.

— (Für Eisenbahn-Reisende.) Nachdem das Einlegen von Fußdecken in den Abtheilungen der Eisenbahnwagen stattgefunden hat, ist angeordnet worden, daß mit dem Heizen der Züge begonnen werde. Vom 1. Oktober bis 30. November d. Js. und vom 1. März bis Ende April k. Js. ist das Heizen „fakultativ“, vom 1. Dezember d. Js. bis 29. Februar k. Js. „obligatorisch“. Die fakultative Heizung erfolgt, wenn das Thermometer in der Mittagszeit auf 4 Grad R. sinkt, während die Nachtzüge zu heizen sind, sobald die Temperatur während der Nacht auf 0 Grad R. fällt.

—k. (Der Herbst) hat jetzt seine Herrschaft in vollem Umfange angetreten. Während noch vor kurzem die Sonne heiter vom blauen Himmel lachte und die Bäume in vollem Schmucke prangten, hat sich nunmehr die Situation verändert. Grau wölbt sich der Himmel und Regenwolken schütteln ihr Naß auf die Erde herab. Die Bäume verlieren ihre Blätter, die welk und abgestorben, ein Spiel des Windes, Weg und Steg bedecken. Einen wehmüthigen Anblick erwecken diese gelbbraunen Wahrzeichen des Herbstes, durch welche der Fuß des Wanderers raschelnd schreitet. Kein Vogel läßt mehr seine fröhlichen Lieder erschallen, keine Blume erfreut uns mit ihrem Anblick, alles dahin! Das ist die Zeit, wo das Haus wieder in seine Rechte tritt. Konnte man

im Sommer nicht lange genug draußen im Freien verweilen, so eilt man jetzt schnell heimwärts, um den Unbillen der Witterung zu entgehen und im behaglichen Zimmer, bei traulichem Lampenschein, in fröhlicher Geselligkeit sich über das Dahinscheiden der schöneren Jahreszeit zu trösten. Die vorsorglichen Mütter und Hausfrauen sammeln die Früchte des Herbstes für den Nachtisch im Winter, viele denken auch schon an das Weihnachtsfest und bereiten ihre Ueberraschungen vor. Enger schließt sich die Familie aneinander und es beginnt die Zeit, welche in ihren langen Abenden, in ihren Plänen für Freude und Heiterkeit so unendlich viel in sich birgt, die Poesie des deutschen Hauses!

— (Die vorgestrige Stadtverordneten-Versammlung) wurde vom Vorsitzenden Prof. Dr. Böthke mit der Mittheilung eröffnet, daß er dieselbe mit Rücksicht auf die dringenden Vorlagen und mit Zustimmung der am Mittwoch den 5. d. Mts. nicht beschlußfähig gewesenen Versammlung einberufen habe. Anwesend waren in der vorgestrigen Sitzung 23 Mitglieder, am Magistratstische: Bürgermeister Bender, die Stadträthe Gessel, Prowe und Engelhardt und Assessor Müller; das Protokoll führte Stv. Adolph. Der wichtigste Gegenstand, welcher die Versammlung beschäftigte und über den wir deswegen vorweg berichten, war die Kenntnißnahme über die Lage der Angelegenheit, betrf. den Ausbau des Artushofes. Referent über die Magistratsvorlage und die Beschlüsse der vereinigten Ausschüsse war Stv. Fehlauer. Derselbe recapitulirte mit kurzen, scharfen Zügen die früheren Verhandlungen über die Theaterfrage und kritisirte die widersprechenden Bauvorlagen des Stadtbauraths Rehberg im Juni und Juli d. Js. Wie schon an dieser Stelle von uns mitgetheilt, hat nun der Herr Regierungspräsident die Weiterbenutzung des Artushofes zu Theaterzwecken untersagt. Der Magistrat hatte nun beschlossen, mit dem Bau insoweit fortzufahren, daß die äußeren Mauern zu der projektirten Höhe aufgeführt und das Ganze mit dem bestellten Schieferdach abgedeckt werde, der innere Bau dagegen sollte solange ruhen, bis auf die von der hiesigen Polizeiverwaltung neu eingeleiteten Verhandlungen mit der Königl. Regierung in Marienwerder ein definitiver Bescheid erfolgt sei. Hiergegen haben die vereinigten Ausschüsse beschlossen, in der Versammlung dafür zu stimmen, daß der Bau mit einer einfachen Verschalung bedeckt werde, im Uebrigen aber liegen bleibe, bis ein definitiver Beschluß über die Weiterverwendung des Artushofes vorliege. Vor einem derartigen Beschluß warnt Stv. Tilk die Versammlung, indem er sich gemäß des Magistratskonklusums für Aufbringung des neuen Daches ausspricht; erstens sei dasselbe nun einmal schon bestellt, und ferner sei es nicht rathsam, das Gebäude so wenig geschützt den Unbillen der rauhen Jahreszeit auszusetzen, da man für diesen Fall Gefahr laufe, im Frühjahr an Stelle eines Gebäudes eine Ruine vorzufinden. Stv. Cohn erinnert an seine Warnungen in der früheren Beschlußsitzung. Trotz des abfälligen Urtheils zweier Sachverständiger, des Stadtbauraths Rehberg und des Stv. Uebrick, sei von der Versammlung damals der Magistratsvorlage zugestimmt. Dieses flickweise Ausbauen des Artushofes habe der Baurath auf 50 000 Mk. geschätzt. Rechne man zu diesen Kosten den Nutzen, den die Stadt durch Einrichtung von Verkaufsläden und dergl. aus dem alten Gebäude gezogen hätte, berücksichtige man weiter die Subvention der Regierung, so sei mit wenig Mehrkosten ein neuer Theaterbau den modernen Anforderungen entsprechend möglich gewesen. Bürgermeister Bender wendet sich gegen die dem Stadtbaurath gemachten Vorwürfe, es habe schließlich Jeder, welcher der früheren Vorlage zugestimmt, seinen Theil daran, daß die Theaterfrage diese Wendung genommen habe. Ueber die Kosten eines modernen Theaters scheine Stv. Cohn nicht recht unterrichtet zu sein, da eine derartige Anlage ca. 300 000 Mk. erfordere. Die von der Regierung eingeleitete Untersuchung mit dem darauffolgenden Veto sei nicht die Folge der Beschwerde des Kaufmann Henius, sondern durch ein Petitum des Magistrats um einen Beitrag von Seiten der Regierung veranlaßt. Was die vielfach ins Treffen geführte Feuergefährlichkeit anlangt, so ist in dem Artusgebäude absolut nichts vorhanden, was den Brand so intensiv macht, wie bei einem großen Theater; die ganze Schnur- und Coulisseneinrichtung ist imprägnirt, mithin feuersicher. Durch den Bau einer massiven Treppe und die Einrichtung von 6 Ausgängen ist ferner für die Rettung des Publikums bei einem etwaigen Brande umfassend gesorgt. Auch die Adjacenten sind der Feuersgefahr dadurch entrückt, daß bei den starken Mauern das Gebäude zwar ausbrennen, aber nicht niederbrennen kann, mithin mit wenig Mühe das Feuer auf seinen Heerd beschränkt werden könne. Der Magistrat will eben in dem Gebäude den Artushof erhalten wissen, und denkt daher keineswegs an eine Veränderung der Etagen und der Façade; diese werden jedoch gefährdet, wenn das Dach offen bleibt; die Versammlung möge sich daher nicht auf den Standpunkt des Tilgers stellen, sondern der Magistratsvorlage, der auch bereits Stv. Tilk das Wort geredet, beistimmen. Stv. Wolff will keinen Groschen bewilligen, so lange er nicht weiß, was mit dem Gebäude geschehen soll. Stv. Dietrich hält es für ein Glück, daß durch die Henius'sche Beschwerde der Bau inhibirt sei, da der geplante Vorbau in der Stadt großes Aergerniß erregt hätte; gegenüber der Magistratsvorlage schlägt Redner vor, aus dem alten Bau, der schon lange nur eine Ruine sei, das Eingeweide herauszureißen und dann später an die Frage, was soll aus dem Gebäude werden? heranzutreten. Stv. Tilk ist der Ansicht, daß die Balkenlage im Artushofe noch gut sei, und bei gehörigem Schutz gegen die Unbill der Witterung noch 100 Jahre ihren Zweck erfüllen, im anderen Falle aber keine 10 Jahre mehr vorhalten würde. Hinsichtlich des anstößig befundenen Vorbaus erklärt Bürgermstr. Bender, daß das Theater im Artushofe nur auf einige Jahre zur Aushülfe dienen sollte, bis ein Neubau fertig gestellt sei; für diese Zeit nur sei der Vorbau projektirt gewesen. Dem Stv. Tilk wird auf sein Bedauern, daß in dem Ausschuß keine Sachverständigen, sondern meist nur Kaufleute vertreten seien, welche über die Baufrage berathen hätten, vom Stv. Wolff erwidert, daß 2 Mitglieder der Baudeputation an der letzten Ausschußsitzung Theil genommen haben. Da die Debatte erschöpft zu sein scheint, werden die gestellten Anträge formulirt und nochmals verlesen; es liegen deren zwei vor, erstens der Antrag der vereinigten Ausschüsse, entgegen dem Plane des Magistrats, das neue Dach nicht aufzubringen, sondern das Gebäude durch eine leichte Dachverschalung zu schützen und im übrigen mit dem Bau innezuhalten, bis vom Herrn Regierungspräsidenten ein endgültiger Bescheid über die Verwendung des Gebäudes eingegangen sei. Dieser Antrag wird bei der Abstimmung mit 15 Stimmen angenommen. Den zweiten, somit fortfallenden Antrag, hatte Stv. Tilk gestellt, das bestellte Dach zu übernehmen und das offene Gebäude mit einer regelrechten Verschalung und Papplage, aber vorläufig ohne Schieferdeckung, zuzudecken. — Eine weitere für die Stadt Thorn bedeutungsvolle Frage scheint ihrer Lösung nahe, die Abtretung des Grabenterrains zwischen dem inneren Culmer und dem Bromberger Thor. Die diesbez. Verhandlungen zwischen dem Magistrat und dem Reichsmilitärfiskus, letzterer vertreten durch die hiesige Fortifikation, schweben schon seit Jahr und Tag. Hiernach tritt der Reichsmilitärfiskus an die Stadt Thorn das lange Graben- und Zwingerterrain zwischen den obengenannten beiden Thoren ab, und zwar das Grabenterrain zum Kostenpreise von 5 Mk. und das Zwingerterrain von 7,50 Mk. pro □Mtr. Der in einzelnen Punkten von dem Reichsmilitärfiskus verbesserte Vertrag wurde vom Referenten, Stv. Fehlauer, vorgelesen. Die Aenderungen bestehen hauptsächlich darin, daß der Militärfiskus für den Kanalisationsanschluß von der Esplanade und Kohlenplatz sowie die Abführung der Tagewasser einen einmaligen Kostenzuschuß von 7000 Mk. zahlt; aus dem Zwingerterrain sollen die Thürme Nr. 27 und 28, sowie der sog. Katzenschwanz als Denkmäler der alterthümlichen Bauart erhalten werden. Die Uebergabe des Terrains hat 6 Monate nach Abschluß des Verkaufs stattzufinden. Die Versammlung erklärte sich mit diesen Aenderungen in dem Kaufvertrage einverstanden, so daß nun der von dem Magistrat unterzeichnete Vertrag dem Reichsmilitärfiskus zur Gegenzeichnung übersandt wird. Demnach wird die Uebergabe und die hoffentlich derselben gleich folgende Planirung des Terrains im nächsten Frühjahr stattfinden. (Schluß folgt.)

— (Pensionirung.) Wie wir hören, hat Stadtbaurath Rehberg am vorigen Freitag sein Pensionsgesuch dem Magistrat eingereicht.

— (Kriegerverein.) Den für Sonnabend Abend anberaumten Appell des Kriegervereins eröffnete der Kommandeur, Herr Rendant Krüger, kurz nach 8 Uhr. Vor Eintritt in die Tagesordnung erhielt Kamerad Zedler das Wort. Derselbe hatte während seines letzten längeren Aufenthalts in Berlin einer Einladung des Vereins ehemaliger Kameraden des 2. Garde-Grenadier-Regiments (Kaiser Franz) Folge geleistet und übermittelte nun die ihm von dem Berliner Verein aufgetragenen Grüße an den Kriegerverein Thorn. Zu dem einzigen Punkte der Tagesordnung, betreffend Besprechung über die Feier des Geburtstages Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen nahm der Kommandeur das Wort und theilte mit, daß der Vorstand beschlossen habe, den Geburtstag unseres Kronprinzen am 22. Oktober im Holder-Egger'schen Lokale durch Concert und nachfolgenden Tanz zu feiern und forderte die Kameraden auf, zu diesem Feste zahlreich und mit rechter Feststimmung zu erscheinen. An Entree sollen von Mitgliedern 20 Pfennige, von Nichtmitgliedern 1 Mark erhoben werden. Kamerad Justizrath v. Heyne gab dann in einer längeren Schilderung der Kaisertage in Stettin ein anschauliches Bild von der Rüstigkeit unseres greisen Heldenkaisers, speziell auf das Interesse hinweisend, welches Se. Majestät für die zur Parade erschienenen 134 Kriegervereine zeigte. Die mit der gespanntesten Aufmerksamkeit erfolgte Schilderung endete mit einem Hoch auf Seine Majestät, in welches die Kameraden begeistert einstimmten. Diesen Bericht des Kameraden v. Heyne ergänzte der Kamerad Richter durch Verlesung der in der „Neuen Stettiner Zeitung“ zum Abdruck gebrachten kaiserlichen Parole, sowie eines speciellen Berichts über die Parade der Kriegervereine am 13. September auf dem Krekower Felde. Der Kommandeur dankte sodann den Kameraden, welche am Umzugstage die Vereinsfahne abholten und in die neue Wohnung brachten, für die bei dieser Gelegenheit bewiesene militärische Promptheit, welche allgemein bei Militär- wie bei Civilpersonen angenehm aufgefallen sei. Neu aufgenommen wurden: Obertelegraphist Wodatschek und Fleischermeister Otto Wakarecy. Die Sammlung für die Krankenkasse ergab 2 Mk. 50 Pf.

— (Vortrag.) Der gewerbliche Central-Verein der Provinz Westpreußen zu Danzig hat sich an den hiesigen Handwerker-Verein mit dem Ersuchen gewandt, auch am hiesigen Orte einen Vortrag des Herrn Andreas Dillinger aus Wien zu ermöglichen, welcher im vorigen Jahre in den Hauptstädten Deutschlands große Befriedigung gefunden hat. Der Vortrag behandelt: „Eine kunst- und kulturhistorische Darstellung der verschiedenen Verschlußeinrichtungen von ältester Zeit bis in die Gegenwart mit Demonstrationen an den ausgestellten Gegenständen.“ Am Vortrag-Abend werden circa 100 Nummern von Schlüsseln und Schlössern, typische Exemplare jeder Periode von kunstgewerblicher und kunsthistorischer Bedeutung zur Ausstellung gelangen, womit ein vollständiges Bild der Entwickelung dieser Gegenstände der von Zeit der Römer an (400 v. Chr) bis zum Beginn unsers Jahrhunderts vorgeführt wird. — Nachdem Schloß und Schlüssel als wichtige Bestandtheile des Hausraths erscheinen und bisher in der angegebenen Beziehung wenig Beachtung fanden, so dürften sich gewiß viele wenn nicht alle Kreise, Fachmänner sowohl als Laien, für einen derartigen lehrreichen Vortragabend interessiren.

— (Der Ausbau des ehemaligen Hotels Sanssouci), welches von der Kaiserlichen Postdirektion zur Erweiterung der Posträume angekauft ist, wurde vor einiger Zeit in Angriff genommen, ist aber jetzt wieder eingestellt, da, wie wir hören, von der Baupolizei der Bauconsens verweigert wird. In dem Bauplan sind nämlich nur hölzerne Treppen angeführt, während die Baupolizei die Einrichtung massiver Treppen für erforderlich hält.

— (Die gestrigen beiden Concerte im Viktoriasaale), die ersten Streichconcerte in diesem neuen Etablissement, waren sehr gut besucht. Nach der günstigen Aufnahme, welche dieses neue Lokal durch seine bequeme Einrichtung, namentlich auch hinsichtlich der Ventilation, bei dem Publikum findet, können wir dem Victoria-Garten ein gutes Prognostikon stellen. Der Kapelle des 61. Inf.-Regiments, welche gestern beide Male concertirte, kann wieder nur das größte Lob gespendet werden.

— (Das Trompeterkorps des Ulanen-Regiments) gab nach der Rückkehr vom Manöver gestern Abend sein erstes Concert im Gartensalon des Schützenhauses. Obwohl zu gleicher Zeit der neue große Saal im Victoria-Garten durch Concert eröffnet wurde, weshalb sich ein großer Theil des Thorner Publikums daselbst versammelt hatte, und die rauhe Witterung bereits den Aufenthalt in dem geschützten Gartensalon auf längere Dauer nicht erträglich macht, war trotzdem derselbe zahlreich besucht. Wie zu erwarten, fanden die Vorträge des Trompeterkorps, welche eine immer größere Präzision erkennen lassen, den vollen Beifall des Publikums. Ein wahrer Genuß wurde demselben insbesondere durch zwei Solis bereitet, welche der Herr Stabstrompeter auf dem Cornet à Piston meisterhaft vortrug.

— (Ein für Orts- und andere Krankenkassen) wichtiges Erkenntniß hat neuerdings das Landgericht in Königsberg in zweiter Instanz gefällt. Eine dortige Arbeiterin war im Monat November v. Js. in die Beschäftigung eines größeren Gewerbebetriebes getreten und von demselben der zuständigen Ortskrankenkasse ordnungsmäßig zur Versicherung angemeldet worden. Schon vor Eintritt in die Beschäftigung stand die Arbeiterin in ärztlicher Behandlung, war aber nichts destoweniger in der Lage, ihre an und für sich nicht schweren Arbeiten zu verrichten. Als nun die Person Anfangs Dezember bettlägerig krank wurde und die Leistungen der zuständigen Kasse in Anspruch nahm, weigerte diese sich, zu zahlen und motivirte ihr Verfahren damit, daß die Versicherte schon vor dem Eintritt in die Versicherung krank gewesen und nach § 19 des Krankenversicherungsgesetzes deshalb keinen Anspruch auf die Leistungen der Kasse machen könne. Diese Auffassung theilte auch das Königl. Amtsgericht, bei welchem die betheiligte Kasse auf Aufhebung der Verfügung der Aufsichtsbehörde klagte, inhalts deren sie angewiesen worden war, die vorgeschriebene Unterstützung zu zahlen. Das Landgericht entschied nun dahin: „Der Umstand, daß die Versicherte zur Zeit der Anmeldung und des Dienstantritts bereits an derselben Krankheit litt, in Folge deren sie später Unterstützung Seitens der Kasse beansprucht hat, kann ihr das Recht auf letztere nicht schmälern. Der oben citirte § 19 des Versicherungsgesetzes läßt sich nur auf die nicht versicherungspflichtigen und der Kasse deshalb freiwillig beitretenden Personen anwenden.

— (Pfarrstellen-Besetzung.) Die Pfarrstelle Friedrichsbruch (Diöcese Konitz), ist mit dem seitherigen Pfarrverweser Prediger Johannes August Martin Erdmann und die Pfarrstelle zu Gotteswalde (Diöcese Danzig'er Werder), mit dem seitherigen Pfarrer in Müggenthal Carl Wilhelm Emil Schlichting, besetzt worden.

— (Rohheit.) Ein Arbeiter wurde heute Mittag durch eine Militärpatrouille der Polizei zugeführt. Der Arrestant hatte mit einem Spaten einen Schachtmeister in brutaler Weise gemißhandelt.

— (Polizeibericht.) Arretirt wurden 14 Personen. — In einem Hause am Altstädtischen Markt wurden heute früh gegen 6 Uhr von dem Hausknecht folgende Gegenstände auf dem Hausflur gefunden: 1 Rock, 1 Weste, 1 schwarzer Filzhut und eine Uhr. Der Eigenthümer dieser auf so räthselhafte Weise gefundenen Sachen kann dieselben auf dem Polizei-Kommissariat in Empfang nehmen. — Gefunden wurde gestern Abend an der Hauptwache eine Brille; dieselbe kann vom Polizei-Sekretariat abgeholt werden.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand am Windepegel 1,02 Mtr. — Am hiesigen Bollwerk sind angekommen von Danzig der Dampfer „Danzig“ mit 600 Ctr. Stückgut und 3 Kähnen mit je 2000 Ctr. Fracht, sowie einem leeren Kahne im Schlepptau; der Dampfer „Thorn“ mit Baumwolle und 5 Kähnen im Schlepptau; „Thorn“ geht mit seiner Ladung nach Polen weiter; von Polen kam der Dampfer „Weichsel“ leer und ging nach Danzig.

Briefkasten.

K. R., F. L., A. D. im Kreise Thorn. — Wir können von der Angelegenheit vorläufig nicht Notiz nehmen; machen Sie der Königl. Staatsanwaltschaft von derselben Mittheilung.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse“.

[Wolff's Telegraphenbureau]

Leipzig den 15. Oktober. Das Reichsgericht verurtheilte Neve zu 15 Jahren Zuchthaus wegen vorbereitender Handlung und Aufforderung zum Hochverrath, Zuwiderhandelns gegen das Sprengstoffgesetz, Verbreitung verbotener Druckschriften und wegen Meineides.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Handelsberichte.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

Berlin, den 10. Oktober.

	8 10 87.	10 10. 87.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	180—35	180—30
Warschau 8 Tage	180—	180—
Russ. 5 % Anleihe von 1877	98—45	98—30
Poln. Pfandbriefe 5 %	56—	55—90
Poln. Liquidationspfandbriefe	50—70	50—70
Westpreuß. Pfandbriefe 3½ %	97—90	97—90
Posener Pfandbriefe 4 %	102—10	102—
Oesterreichische Banknoten	162—85	163—
Weizen gelber: Oktbr.-Novbr.	150—	150—
April-Mai	159—25	159—75
loko in Newyork	82—50	82—
Roggen: loko	110—	111—
Oktbr.-Novbr.	109—50	111—
Novbr.-Dezbr.	111—	112—25
April-Mai	119—	120—
Rüböl: Oktbr.-Novbr.	47—60	48—
April-Mai	48—50	48—70
Spiritus: loko	97—30	98—
Oktbr.-Novbr.	— —	— —
Novbr.-Dezbr.	96—60	97—80
Dezbr.-Jan.	97—20	98—40

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Danzig, 8. Oktober. (Getreidebörse.) Wetter: trübe mit einzelnen Regenschauern. Wind: W

Weizen. Inländischer sowohl vom Consum wie Export gut gefragt bei vollen Preisen. Transit unverändert. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 131pfd 126 M., bunt 121pfd 130 M, 123pfd und 127pfd 138 M., 129pfd 141 M, hellbunt besetzt 126 7pfd 136 M.. hellbunt 127 8pfd 141 M., 130pfd und 131pfd 143 M., glasig 126pfd 139 M., 133pfd 142 M., hochbunt 133pfd 145 M, weiß 130 1pfd, 134pfd und 134 5pfd 146 M., 132 3pfd 146 M., roth bezogen 128pfd 135 M, 132 3pfd 136 M., für polnischen zum Transit hellbunt 127 8pfd 120 M., glasig 130 1pfd 122 M., gutbunt 130pfd 124 M 131pfd 125 M., hochbunt 129 30pfd 127 M., 131 2pfd 128 M, für russischen zum Transit rothbunt etwas krank 128 9pfd 115 M.. rothbunt 126 7pfd 115 M., 132pfd 119 M., bunt 125pfd 120 M., 132 3pfd 121, 122 M., glasig 128pfd 122 M., 129 30pfd 123 M., hochbunt 132pfd 126 M.. 132pfd und 133pfd 127 M., roth 131pfd 118 M., streng roth 130pfd und 132 3pfd 123 M., Ghirka 130 1pfd 117 M per Tonne. Termine Oktober inländisch 144 M Br, 143 50 M. Gd., Oktober-November transit 123 M. Nov.-Dezbr. transit 124 M. Br., 123 50 M Gd, April-Mai transit 131 M. Br., 130 50 M. Gd., Mai-Juni transit 132 M Br., 131 50 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 143 M., transit 121 M. Gekündigt sind 50 Tonnen

Roggen kleines Angebot Preise unverändert Bezahlt ist inländischer 124 5pfd 92 50 M., 121pfd 93 50 M, 120pfd 93 M., polnischer zum Transit 126pfd 75 50 M., russischer zum Transit 133pfd 72 M Alles per 120pfd per Tonne. Termine: Oktober-November inländischer 92 50 M. Gd., unterpolnisch 75 M. Gd., transit 73 M. Gd. April-Mai inländischer 105 M. Br., 104 50 M. Gd., transit 78 M. Br, 77 50 M. Gd Regulirungspreis inländisch 93 M, unterpolnisch 75 M. transit 71 M.

Erbsen inländische Victoria- abfallend 120 M, Futter- 100 M., große grüne 120 M, russ. zum Transit Victoria- 125 M., mittel- 100 M., Futter 95 M. per Tonne bezahlt

Spiritus loco 97 M. Br.

Königsberg, 8. Oktober. Spiritusbericht. (Spiritus pro 10 000 Liter pCt ohne Faß niedriger. Zufuhr 40 000 Liter Gekündigt 30 000 Liter. Loko 95,00 M. Gd.) Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 96,50 M. Br., 95,00 M. Gd., —,— M. bez, pro Oktober 96,50 M. Br., —,— M. Gd, —,— M. bez., pro November 96,50 M. Br, —,— M. Gd. —,— M bez., pro Dezember 96,50 M. Br., —,— M. Gd, —,— M. bez., pro Frühjahr 99,00 M. Br., —,— M. Gd, —,— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 10. Oktober.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
9.	2hp	758.0	+ 10.2	E¹	3	
	9hp	758.0	+ 5.9	E⁴	1	
10.	7ha	753.1	+ 4.8	E⁷	8	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 10. Oktober 1,02 m.

Herzliches Lebewohl!
Freunden und Bekannten bei unserem Scheiden von Thorn.
Clemens Krause und Frau.

Bekanntmachung.

Zur Vermiethung des neu erbauten Schankhauses am Weichselufer zwischen Segler- und Nonnenthor für die Zeit vom 1. November d. Js. bis zum 1. April 1891 an den Meistbietenden haben wir einen Lizitationstermin auf

Freitag, 14. Oktober cr.
Vormittags 11 Uhr

im Saale der Stadtverordneten (Rathhaus 2 Treppen) anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch eingeladen werden. Die Miethsbedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus, können auch gegen 50 Pf. abschriftlich bezogen werden.

Thorn den 15. September 1887.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Von dem zweijährigen Weidenwuchs auf den Ziegeleikämpen sollen zum Abtrieb im nächsten Winter die Schläge

Nr. 8 mit 3,980 ha bestandener Fläche und
Nr. 9 mit 3,891 ha bestandener Fläche

Mittwoch, 19. Oktbr. cr.
Vormittags 10 Uhr

an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus und können auch von da gegen Erstattung der Schreibgebühren von 30 Pfennig abschriftlich bezogen werden.

Die Grenzen der Schläge werden auf Verlangen vom Förster Hardt zu Barbarken vorgezeigt werden.

Thorn den 3. Oktober 1887.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum 1. Januar 1888 soll die Stelle des **Ziegelmeisters** in unserer städtischen Ziegelei **neu besetzt** werden.

Die Bedingungen zur Vergebung dieser Stelle liegen während der Dienststunden in unserem Bureau I zur Einsicht aus und können gegen Einsendung von 1 Mk. auch in Abschrift bezogen werden.

Der Ziegelmeister hat vor der Uebernahme der Stelle eine Kaution im Betrage von 600 Mk. bei unserer Kämmerei-Kasse zu hinterlegen.

Meldungen, denen eine versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Preisofferte beizufügen ist, werden bis **Dienstag den 1. November cr. Mittags 12 Uhr** entgegengenommen.

Thorn den 15. September 1887.
Der Magistrat.

Königliches Gymnasium.

Zur Aufnahme neuer Schüler bin ich **Freitag den 14. und Sonnabend den 15. d. Mts. Vormittags von 9 bis 12 Uhr** in meinem Amtszimmer bereit. Mitzubringen ist der Tauf- resp. Geburtsschein, der Impfschein und das Abgangszeugniß der zuletzt besuchten Anstalt.

Thorn den 3. Oktober 1887.
Dr. Hayduck.

Prof. med. Dr. Bisenz,

Wien, IX, Porzellangasse 31a, heilt gründlich und andauernd die **geschwächte Manneskraft.** Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung". (13. Auflage). Preis 1 Mark.

Sportlotterie
zu Thorn.
Ziehung am 17. Oktober.
Loose à 1 Mk.

Berliner Kunstausstellungs-Lotterie.
Ziehung am 14. u. 15. Oktober.
Loose à 1 Mk.
Bestellungen von Auswärts sind 10 Pfg. für Porto beizufügen.
Zu haben bei
C. Dombrowski, Thorn
Katharinenstraße 204.

Neuheiten
für die Wintersaison
empfiehlt in grosser Auswahl
CARL MALLON,
Tuchhandlung und Maassgeschäft.

Um mein **großes Lager**
Strickwolle
zu räumen, verkaufe dieselbe zu **sehr billigen** Preisen in nur **guten haltbaren** Qualitäten. **M. Jacobowski, Nachf.**
Neustädt. Markt.
Ein Zoll-Pfund gute engl. Strickwolle in allen Farben **Mk. 2,25,**
1 Partie Kinder-Tricot-Morgenröckchen, Stück **50 Pf.,**
1 Partie gestrickte Damen-Unterröcke, Stück **Mk. 3.**

Einem hochgeehrten Publikum sowie meinen werthgeschätzten Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich neben meiner seit vielen Jahren bestehenden **Dachdeckerei** eine

Werkstätte für Bau-, Haus- & Küchenklempnerei

errichtet habe.

Da ich nach wie vor bestrebt sein werde, alle mir zu Theil gewordenen Aufträge prompt, reell und zu billigen Preisen auszuführen, bitte ich auch in der neuen Branche um freundliches Vertrauen und Wohlwollen.

W. Hoehle,
Dachdeckermeister.

Der beste lösliche Cacao
ist
Blooker's holländischer Cacao
derselbe ist
mit vielen goldenen Medaillen prämiirt,
von wissenschaftlichen Autoritäten empfohlen,
überall vorräthig.

Es wird dringend vor den vielen, jetzt mit marktschreierischer Reklame in den Handel gebrachten **geringeren Qualitäten gewarnt. Alle Unterschiebungen andrer Marken statt der unsrigen,** sowie die Herabsetzung unsrer Marke geschieht nur, um geringere Sorten an den Mann zu bringen und werden wir in derartigen Fällen gerichtlich einschreiten.

Blooker's Cacao ist nur ächt in Büchsen und Düten mit unsrer Schutzmarke, siehe unten.

Wer zum ersten Mal Cacao kauft, fordere nur Blooker's holländischen Cacao, da er sonst als Nichtkenner leicht eine geringere Waare bekommt, welche ihren Zweck vollständig verfehlt

Wenn Blooker's Cacao an einem Platz nicht zu haben, so wird derselbe **von unserm Engroslager** in Berlin (s untenstehend) zu Detailpreisen unter Nachnahme an Private versandt Sollte sich bei einer solchen Bestellung herausstellen, dass an dem betr. Platz dennoch ein Depositär, so wird die Bestellung diesem zur Ausführung übergeben.

Schutz-Marke.
J. & C. Blooker,
Hofl. S M des Königs von Spanien,
Amsterdam.
Engroslager in Berlin bei Wilhelm Ludwig Schmidt, NW. Schiffbauerdamm 16.

Eine auswärtige größere Brauerei, deren Biere am Orte bereits bekannt und beliebt sind, **sucht** für **Thorn** und **Umgegend einen tüchtigen Geschäftsmann als Vertreter.** Meldungen unter **J. U. 4978** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Sauber und fest gearbeitete
Herren-Zugstiefel
empfiehlt zu sehr billigen Preisen
A. Wunsch,
Elisabethstraße 263.

Schmerzlose
Zahnoperationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmerstr. 306/7.

Freitag, 14. Oktbr., Abds. 7½ Uhr
Großes Kirchenkonzert
in der altst. evang. Kirche, gegeben von Herrn Kontor **Grodzki,** unter gütiger Mitwirkung hiesiger geschätzter Kräfte.

Programm:
1. Sonate D-moll (für Orgel) von Ritter.
2. Cavatine (Viol.) von Raff
3. »Höre Israel« Sopran-Arie aus »Elias« von Mendelssohn.
4. »Sei getreu« Männer-Quartett von Bortnianski.
5. »Schaff' in mir Gott ein reines Herz« Tenorsolo mit Begleitung einer Geige von Rungenhagen.
6. Rec. und Quintett aus Psalm 42 von Mendelssohn
7. Ciaconna (Violine) von Bach.
8. Sonate Cis-moll Op. 27 von Beethoven.

Eintrittspreis 50 Pf.
Reservirte Plätze **1 Mk.** zu haben bei Herren **E. F. Schwarz,** Buchhandlung, und Kaufmann **Benno Richter.**
An den Kirchenthüren findet kein Billetverkauf statt.

Die **Menage-Kommission des I. Bataillons** 8. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 61 ersucht um Einreichung von Offerten auf Lieferung von

Weißkohl, Wrucken, Mohrrüben

bis zum
16. d. Mts.

Der Bedarf an
Fleisch, Kolonialwaaren und Kartoffeln
soll kontraktlich sichergestellt werden und sind Offerten bis zum
20. d. Mts.
in das Rechnungs-Büreau des Bataillons, Schülerstraße 412 III, einzusenden, woselbst auch die Bedingungen einzusehen sind.

Borsée's Flechtensalbe
gegen jede Art von Flechten.
Heilung garant. Frau L. Borsée,
Heilanstalt für Flechten, Berlin, Fürstenstr. 10 I.

Eine Werkstätte,
in welcher ca. 30 Jahre die Schlosserei betrieben wurde, ist mit sämmtlicher Einrichtung und Handwerkszeug unter günstigen Bedingungen sofort zu **vermiethen.**
Thorn, Altstadt.
A. Maciejewska,
Schlossermeisterswittwe.

---

1 möbl. Zimmer, Kabinet u. Burschgel. zu verm. Coppernicusstr. Nr. 234.

---

1 freundl. mittl. Wohnung zu verm. Strobandstraße 18.

---

1 W. v. 2 Z. z. vm. Tuchmacherstr. 183.

Strengste Reellität.

Billigste Bezugsquelle!
für
moderne Kleiderstoffe, Besätze, schwarze und coul. Seidenstoffe, Damen- & Kinder-Confection, Leinenwaaren und Wäsche
in
nur guten Qualitäten.

Breitestr. 456.
S. DAVID,
Breitestr. 456.

Strengste Reellität.

Ein Billard,
noch gut erhalten, ist zu verkaufen bei
Gebr. Pünchera, Thorn.

Frisch. Sauerkohl,
saure Gurken,
vorzügliche Kocherbsen.
A. Kirmes, Neustadt 292.

Malergehilfen
finden dauernde Beschäftigung, auch für den Winter, bei
A. Burczykowski, Maler,
Thorn, Gr. Gerberstr. 267b.

Tüchtige Schlossergesellen erhalten lohnende Arbeit. **A. Wittmann,** Schlossermstr.

Für Zahnleidende.
Meine Wohnung befindet sich jetzt
Breitestr. 456
vis-à-vis der **Brückenstraße.**
Grün,
im Königr. Belg. approb.

Meine Wohnung befindet sich vom 1. Okt. Gerechtestr. 122/23.
M. Demska, Damen-Confectionairin.

Damentoiletten jeder Art
fertigt eigen und geschmackvoll an
Luise Witt,
Gerberstr. 277/78, part. links.

Möbel, Betten, Harmonium
umzugshalber zu verkaufen **Bromb. Vorstadt** im **Hempler**'schen Hause.

Mohrrüben, bestes Herbstfutter für Pferde, verkauft den Ctr. mit Mk. 1,25 frco. Haus **Block-Schönwalde** pr. Thorn.

Ein möblirtes Zimmer für 1 oder 2 Herren ist bald zu vermiethen. Brückenstraße 38 II, vorn heraus.

---

1 Parterre-Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern und Zub., vom 1. Oktbr. d. J. zu verm. Hohestr. 159/60.

Eine kleine Wohnung sofort zu vermiethen.
S. Blum, Kulmerstr. 308.

Täglicher Kalender.

1887.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Oktober . .	—	—	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
November .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Dezember .	—	—	—	—	1	2	3

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.